

# Vereinsnachrichten

*Von Friedrich Almer*

Nachdem mit einem sogenannten Minimumprogramm der weitere Um- und Ausbau im Herbst 1988 begonnen wurde, durften wir für 1989 tatsächlich die Wiedereröffnung unseres Hauses erwarten. Der volle Einsatz begann am 7. Jänner 1989, wobei die Bauaufsicht seitens der Stadtgemeinde als Gebäudeeigentümer und nur am Rande vom Musealverein wahrgenommen wurde. Wir hatten uns allerdings zur Mithilfe bei den Stemmarbeiten für die Elektroinstallation bereiterklärt und unsere Helfer, Johann Riegler und Otto Wendolsky, sorgten dafür, daß keine Verzögerungen entstanden.

Schon Ende des vergangenen Jahres hatten Gespräche mit Architekt Dipl.-Ing. Karl Hyra über einen Plan für die Einrichtung des Dachgeschosses stattgefunden. Mit Freude nahmen wir dabei zur Kenntnis, daß Architekt Hyra uns diese Arbeiten unentgeltlich als seinen Beitrag zur Neugestaltung des Museums zur Verfügung stellte. – Nachdem die Kulturabteilung der NÖ Landesregierung sich eine Oberaufsicht über die Museumsgestaltung vorbehalten hatte, wurden die Pläne dorthin vorgelegt. Mit Genugtuung stellten wir fest, daß diese von MusOR, Dr. Werner Galler nicht verworfen wurden. – Allerdings fehlte noch immer die Finanzierung dazu. Die Kosten des Fußbodens konnten dankenswerterweise von der Baufirma Ing. Wolfgang Deseyve als Spende entgegengenommen werden und nachdem ein Antrag an die Stadtgemeinde um eine entsprechende Subvention bewilligt wurde, konnten wir auch die Ausgestaltung des Dachgeschosses in Auftrag geben. Nach einer allgemeinen Ausschreibung dafür an ortsansässige Firmen kam es dann zur Vergabe der Arbeiten an die Tischlerei Franz Merkingner als Bestbieter.

Letztlich war alles so ausgerichtet, daß mit Ende März 1989 die Bauarbeiten beendet sein sollten. Die Elektroinstallation und die sonstigen Arbeiten hatten sich diesem Termin anzuschließen.

Sobald nun die Räume intakt waren, galt unser eifriges Bemühen der Einrichtung und der Schaugestaltung. Ein großes Verdienst hat sich hiebei unser Kustos Othmar Gampus mit seinen Helfern Johann Riegler, Johann Schauer und Stephan Haselsteiner erworben.

Da der Musealverein schon lange daran dachte, die im Saal des ehrbaren Handwerks/Eisensaal ausgestellten Gegenstände in Vitrinen einzubauen, trachtete man, dies nun tatsächlich zu erreichen. Über ein Ansuchen an die Kulturabteilung der NÖ Landesregierung war uns dies durch die Gewährung einer Subvention schließlich auch möglich.

Auf Grund all dieser Voraussetzungen konnten das Kulturamt der Stadtgemeinde und der Musealverein Waidhofen an der Ybbs zur Wiedereröffnung am 30. Juni 1989 einladen. Der vollbesetzte Heimatsaal mit hochrangigen Vertretern der Kulturszene unserer Stadt und Umgebung ließ diese Veranstaltung zu einer eindrucksvollen Feier werden.

Betritt man nun das Haus Oberer Stadtplatz 32, so befindet sich links der Eingang in das Museum. Der betretene Raum ist der jeweilige Sonderausstellungsraum, in dem gleichzeitig die Museumsaufsicht untergebracht ist. Zur Zeit ist hier eine Greißlerei eingerichtet. Durch die neu eingesetzte Tür gelangt man in den Gang und zum alten Sensenhammer. An den Wänden zum ersten Stock werden Scherenschnitte von Alexandra Mück gezeigt. Der erste Raum ist der Stadtgeschichte gewidmet. Hier konnten wir die Karte mit den Altertumsfunden aus unserer Umgebung auf den neuesten Stand bringen und eine Übersicht mit den Besitzungen von Freising ergänzen. Für die Arbeiten hiezu bedanken wir uns bei Dr. Peter Maier ganz besonders. Für die kostenlos durchgeführte Abschränkung unseres Stadtmodells bedanken wir uns bei Fa. Georg Ertl, Glaserei, sehr herzlich.

Der nächste Raum ist der Reformation und Gegenreformation vorbehalten und entspricht im Prinzip der bisherigen Ausstattung.

Beim Weitergang kommen wir geschichtlich in die Franzosenzeit. Zur besseren Betrachtung der reichlich vorhandenen Bilder aus dieser Zeit haben wir die Vitrinen anders gestaltet und dadurch einen leichteren Zugang zu den Bildern geschaffen.

Der bisherige Gang durch die Geschichte von Waidhofen setzt sich nun fort in einer Präsentation über die Lebensweise in unserer Umgebung. Mit dem nächsten Raum betreten wir eine „schwarze Kuchl“, die in ihrer ursprünglichen Art und Weise wieder eingerichtet wurde.

Auch die Bauernstube, die im anschließenden Raum gezeigt wird, ist in ihrer bisherigen Form wieder eingerichtet worden. Sie spiegelt in Verbindung mit der schwarzen Kuchl den Lebensbereich der ländlichen Umgebung wider.

Die anschließende Bürgerstube wiederum stellt in Verbindung mit der schwarzen Kuchl den städtischen Bereich dar. Auch hier ist die Aufstellung gleich geblieben.

Mit dem Gang in den nächsten Raum wechseln wir vom Wohnbereich zum Lebenserwerb der Bewohner. Für Waidhofen an der Ybbs war bis vor kurzem die Eisenverarbeitung von wesentlicher Bedeutung, weshalb dieser Raum auch der Eisensaal genannt wird. Wie schon erwähnt, wurde hier Bedacht genommen, die freistehenden Gegenstände unter Glas zu bringen. Die von der Fa. SYMA aus Wolkersdorf, NÖ, gelieferten Vitrinen haben in sehr hohem Maße diesen Anforderungen entsprochen. Bei der Neuordnung dieses Raumes wurden unter Mithilfe von Mag. Walter Zambal auch die fünf Säulen der Zünfte dargestellt. Diese sind: die berufsbildende, die soziale, die ökonomische Funktion der Zunft, die Zunftgerichtsbarkeit, sowie die Zunft und Religion.

Von diesem Saale geht man nun durch den neugeschaffenen Durchbruch in den Raum der Volkskunde. Gleichzeitig verläßt man ideell jenen Abschnitt, der sich mit dem Erwerb der Bewohner beschäftigt. Im Durchbruch selbst ist eine Kastenkrippe des Waidhofners Ignaz Oberrader ausgestellt. Der Volkskunderaum wurde jedoch nur provisorisch eingerichtet, da sich der Musealverein veranlaßt sah, auf Grund des noch sehr feuchten

